

Einige Telefonbotschaften von Pfarrer Markus Arnold von der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart/28.02.-06.03.2010

Sonntag, 28.02.2010

Liebe Hörerin und lieber Hörer,
am Telefon begrüßt Sie an Stelle des erkrankten Vikars Steffen Hägele Pfarrer Markus Arnold von der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart.

Erinnern Sie sich noch, was Sie in der Schule am besten fanden? Ich weiß es noch ganz genau. Es waren die Pausen. Pausen, in denen man Zeit hatte, sich mit seinen Freunden zu unterhalten. Pausen, in denen man wild auf dem Schulhof spielen konnte. Pausen, in denen man nicht mehr dieser Person da vorne an der Tafel zuhören musste. Pausen waren für mich die genialste Erfindung, seit es Schule gibt!

Nur: als die Schule dann um war und ich berufstätig wurde, geriet mir die Pause recht schnell aus dem Blick. Tagaus tagein gab es so viel zu tun. Von morgens bis abends, von Sonntag bis Samstag. Die Pausen habe ich oft einfach vergessen.

Wie gut kann es doch sein, dann einmal wieder die Bibel in die Hand zu nehmen. In unserer heutigen Tageslosung geht es nämlich auch um Pausen:
„Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken!“

Auch Gott arbeitet nicht durch, liebe Hörerin und lieber Hörer. Auch Gott macht Pause. Und nicht nur eine Zwangspause, weil er nicht mehr kann. Nein: eine ganz bewusste Pause. Eine Pause, auf der Segen liegt.

Warum sind wir Menschen nur so geschäftig? Wenn schon der große und allmächtige Gott Pausen macht – warum gestehen wir sie uns nicht auch zu? Ich möchte neu lernen, mir einen Tag in der Woche Zeit zu nehmen. Zeit für mich, Zeit für andere, Zeit für Gott. Darauf liegt Segen – schon von Anfang an.

Und ich bin mir sicher – dadurch werde ich nicht mehr, sondern weniger Arbeit haben. Denn erholt arbeitet es sich besser. Wer wüsste das besser als Gott?

Einen entspannten Tag und eine ruhige Nacht wünsche ich Ihnen.

Montag, 01.03.2010

Liebe Hörerin, lieber Hörer,

am Telefon begrüßt sie Pfarrer Markus Arnold von der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart.

„Herr, höre mein Gebet und lass mein Schreien zu dir kommen!“, fleht der Beter von Psalm 102, dem fünften Bußpsalm zu Gott. Er ist erledigt, ganz am Boden. Er hat keine Kraft mehr. Ist erschöpft, ist krank, ist niedergeschlagen, sieht keinen Ausweg mehr. So ist in der Lutherbibel der Psalm auch überschrieben: *Ein Gebet für einen Elenden, wenn er verzagt ist und seine Klage vor dem Herrn ausschüttet*. Wer von uns kannte nicht auch schon solche Situationen, in der plötzlich alles über uns zusammenbricht? Situationen, in denen wir nicht mehr wissen, wie es weitergehen soll? Situationen, in denen uns alles zu viel ist? So manches Mal in meinem Leben dachte ich schon so. Und der Beter des Psalms lässt sich in dieses Gefühl fallen.

Nur: Es passiert etwas völlig unerwartetes. Mitten im Gebet wechselt plötzlich seine Sicht. Völlig unvermittelt bemerkt er: **„Du aber, Herr, bleibst ewiglich!“** Und diese neue Sicht gibt ihm neuen Schwung, neuen Mut, neue Kraft. Gott hilft – egal, wie die Situation ist! Plötzlich kommt ihm die Geschichte Gottes mit seinen Menschen wieder in den Sinn, der die Seinen nicht im Stich lässt.

In dieser Situation sagt er den Satz, der unsere heutige Losung ist:

„Er wendet sich zum Gebet der Verlassenen und verschmäht ihr Gebet nicht!“

Gott lässt keinen von uns alleine – egal, wie die Situation gerade ist. Er ist bei uns. Er hält uns, er hilft uns. Und auch wenn wir glauben, dass unsere Gebete an der Zimmerdecke enden: Wir dürfen überzeugt sein, dass Gott uns hört. Er wendet sich zu uns, verschmäht unsere Worte nicht.

Wir dürfen zu ihm kommen, er hat Zeit für uns – denn er bleibt ewiglich bei uns.

Ich wünsche Ihnen einen guten Tag und eine gesegnete Nacht in dieser Gewissheit: Gott bleibt – und er hört Sie, wenn Sie mit ihm reden!

Dienstag, 02.03.2010

Liebe Hörerin, lieber Hörer,

am Telefon begrüßt Sie herzlich Markus Arnold, Pfarrer bei der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart.

„Das darf man nicht!“ oder „Das macht man nicht!“ – kennen Sie diese Sätze? Ich erinnere mich noch gut, wie sie in meiner Kindheit immer wieder zu mir gesagt wurden. Zur Erziehung, zum Schutz, als Hilfe. Das, was mich scheinbar eingeengt hat, diente nur zu meinem Besten.

Ganz anders im alten Ephesus. Dort, in dieser schönen Stadt, gab es einige Menschen, die es besonders streng nahmen mit ihrem Glauben – und so weit über das Ziel hinausschossen, dass sie schon nicht mehr als Christen bezeichnet werden konnten. Die legten sich und den anderen strenge Gebote auf. Und die verboten den Genuss von bestimmten Speisen – als Schutz für den Glauben. Paulus kann das so nicht stehen lassen. Und er schreibt an seinen Freund Timotheus:

„Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird.“ Dieser Bibelvers ist der Lehrtext für den heutigen Tag.

Was Gott gemacht hat, ist gut. Der Mensch wird nicht dadurch schlecht, dass er etwas isst. Ein Philosoph hat einmal gesagt: *„Der Mensch wird nicht böse durch das, was in ihn hineingeht. Er wird böse durch das, was aus ihm herauskommt!“* So ist es auch hier. Essen, heiraten, Freude haben – das ist alles erlaubt.

Wir dürfen Gott dafür danken, dass er uns diese Genüsse schenkt. Wir dürfen ihm danken, dass er solche Freude für uns bereithält. Wir dürfen zu ihm kommen und herumspringen wie kleine Kinder, wenn sie überglücklich sind. Er, unser Gott, gibt uns Gutes, das wir mit einem Dank an ihn einfach so empfangen dürfen.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie dieses Gute heute, an diesem Tag, erkennen und Gott dafür danken können – und dass Sie in der Nacht deshalb getrost einschlafen können.

Mittwoch, 03.03.2010

Liebe Hörerin, lieber Hörer,

am Telefon begrüßt Sie Pfarrer Markus Arnold von der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart.

Es war schon eine harte Zeit für Mose. Jahrelang zieht er mit dem Volk Israel durch die heiße und staubige Wüste. Jahrelang muss er sich das Murren der Israeliten anhören. Einmal haben sie Hunger, das andere Mal passt ihnen die Zusammenstellung des Speiseplanes nicht. Einmal sind sie müde vom wandern, das andere Mal wollen sie nicht mehr an dem Ort bleiben, an den sie geführt worden sind. Mose ist in all diesen Situationen tapfer. Gott hat im ja schließlich den Auftrag gegeben.

Nur einmal, da platzt ihm der Kragen. „Was soll das, Gott“, fragt er ihn, „ du führst uns hier durch die Pampa, keiner weiß so genau, was das soll. Nicht einmal mir sagst du, wohin das führen soll. Du sagst, du kennst mich – und dennoch sagst du mir nichts!“ Der Geduldsfaden von Mose, das, was er grade noch ertragen kann, reißt. Wie oft ging es uns nicht schon so? Wie oft verstehen wir Gott einfach gar nicht?

Und was tut Gott? Er schlägt nicht drein. Er rügt Mose nicht wegen seiner Frechheit. Nein: er geht auf ihn ein. Er wendet sich ihm zu.

„**Der HERR sprach: Mein Angesicht soll vorangehen; ich will dich zur Ruhe leiten**“, so sagt es unsere heutige Tageslosung, die Teil des Gesprächs zwischen Mose und Gott ist.

In Zeiten, in denen es turbulent ist, in denen wir zweifeln, in denen uns irgendwie alles zu viel ist, da will Gott uns Ruhe finden lassen. Er bringt uns zur Ruhe. Nicht wir müssen etwas dafür tun: Gott verschafft uns Ruhe. Wir dürfen mitgehen und bei ihm Ruhe und Frieden finden, er geht voran – und wir dürfen hinterherlaufen.

Wenn wir das nur für unser Leben lernen könnten, dass wir bei Gott Ruhe finden – das wäre ein großer Fortschritt in den ganzen Situationen, die uns vorangehen.

Ich wünsche uns, dass wir es lernen!

Einen ruhigen und guten Tag – und eine gesegnete Nacht.

Donnerstag, 04.03.2010

Liebe Hörerin und lieber Hörer,

„**Der HERR ist groß und sehr zu loben, und seine Größe ist unausforschlich**“, ruft uns David in Psalm 145, unserer heutigen Tageslosung, zu. Er lobt Gott, er preist ihn, für das, was Gott ihm getan hat; er preist Gott für das, was er ist.

Den: „**gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer Güte!**“ Und das ist nicht nur ein theoretisches Konstrukt, über das wir nachdenken können. Nein: das wird ganz handgreiflich, ganz erlebbar. „**Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit. Du tust deine Hand auf und sättigst alles, was lebt, nach deinem Wohlgefallen.**“ Sicher kennen Sie diesen Bibelvers, der eine oder die andere wird ihn wohl auch schon vor dem Essen gebetet haben. Unser Gott ist kein Gott der Theorie, sondern der Praxis. Er gibt – zur rechten Zeit und das, was wir brauchen. Wir sollen satt werden – nicht dick und rund. Vielleicht bekommen wir deshalb nicht immer das, was wir von Gott erbitten. Aber wir bekommen genug, dass wir überleben können.

Wovon wir immer genug haben, ist Gott. Er ist ganz für uns da. Und so schließt Paulus seinen Psalm mit den Worten: **Der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn ernstlich anrufen!** Ein Anruf genügt – Gott ist da. Wenn Sie ihn also brauchen: Zögern sie nicht. Falten Sie die Hände – reden Sie mit ihm. Er gibt Ihnen, was Sie brauchen. Gott sei Dank!

Einen guten Tag und eine gesegnete Nacht wünscht Ihnen Pfarrer Markus Arnold von der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart.

Freitag, 05.03.2010

Liebe Hörerin und lieber Hörer,
am Telefon begrüßt Sie Pfarrer Markus Arnold von der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart.

Heute ist uns als Tageslosung ein Vers aus dem längsten Psalm der Bibel gegeben. Psalmen sind Gebete – und an diesem Psalm erkennen wir, dass ein Gebet nicht nur ein paar Sekunden, höchstens wenige Minuten gehen darf, sondern dass wir ausführlich mit Gott reden dürfen.

In der Lutherbibel ist dieser Psalm mit den Worten „das güldene ABC“ überschrieben – ein Hinweis darauf, dass in der hebräischen Bibel jeder Vers dieses Psalms mit dem jeweils nächsten Buchstaben des Alphabets anfängt. Der Beter betet sozusagen von A bis Z, legt sein ganzes Leben vor Gott hin.

Und das Leben dieses Beters ist in dem Fall sehr gut: er preist das Wort Gottes als seine Stütze, als die Hilfe seines Lebens. Und so betet er im 76. Vers:

„Deine Gnade soll mein Trost sein, wie du deinem Knecht zugesagt hast!“

Auch in schwierigen Zeiten ist Gott bei uns. Seine Gnade, die Zusage, dass er immer bei uns sein wird und uns hilft, die kann uns trösten. Und sie ist der einzige Trost, der wirklich hilft. Was uns die Menschen wünschen, wenn sie uns trösten wollen, das ist alles vergänglich. Aber Gottes Gnade, seine Liebe und Treue, die bleiben ewig.

Von der Gnade und Treue und Liebe Gottes erfahren wir durch sein Wort – alles, von A bis Z. Und deshalb kann der Psalmbeter wenige Verse später dann auch sagen: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege!“

Ich wünsche Ihnen, dass auch ihr Weg durch Gottes Wort hell wird, dass auch Sie die Zeit finden, Ihren Gott einmal von A bis Z zu loben.
Dafür einen guten Tag – und eine gesegnete Nacht.

Samstag, 06.03.2010

Liebe Hörerin, lieber Hörer,

am Telefon begrüßt Sie Pfarrer Markus Arnold von der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart.

Im Moment ist viel los auf den Feldern. Die Landwirte sind damit beschäftigt, die Felder für die Aussaat vorzubereiten, zu säen und so die Ernte für den Herbst vorzubereiten. Schön sieht das aus, die ganzen geraden Linien, die sich über die Felder ziehen. Akkurat, wie mit dem Lineal gezogen. Das ist wichtig, damit man später beim Bearbeiten des Feldes nicht einen Teil der Ernte kaputt macht. Es braucht die geraden Ackerfurchen, um am Ende den richtigen, erwarteten Lohn zu haben.

Um die Geradlinigkeit, die akkuraten Linien geht es im Wochenspruch für die kommende Woche aus dem Lukasevangelium:

„Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes!“

Wenn ein Landwirt nach hinten sieht und schaut, wie die Furchen bisher aussehen, wird er unweigerlich eine Kurve fahren. Der Pflug gerät außer Rand und Band. Er wird schon gepflügte noch einmal pflügen oder große Flächen ungepflügt machen. Ungeschickt! Für das Pflügen in Gottes Reich müssen wir den Blick nach vorne richten. Es kommt nicht darauf an, manche Stellen mehrmals zu pflügen und andere auszulassen. Gleichmäßig soll gearbeitet werden. Das Ziel immer im Blick. Denn darauf kommt es an! Die Vergangenheit, das was hinten liegt, können wir nicht mehr beeinflussen. Aber wir können es liegen lassen und so dafür sorgen, dass es uns in Zukunft keine Kurven ins Leben zeichnet.

Ich möchte uns Mut machen, dass wir uns das trauen: Die Vergangenheit zurückzulassen – und mit frohem Mut geradewegs in die Zukunft zu gehen. Lassen Sie uns das doch in der nächsten Zeit versuchen!

Einen guten Tag und eine gesegnete Nacht!